

Stadt gehört nicht nur Autofahrern

A5 Westast

Vor zehn Jahren traf ich, zusammen mit meinem Nachbarn und Freund Eric, den damaligen Baudirektor Hubert Klopfenstein sowie den Bieler Stadtplaner. Wir wollten uns über den Stand des Autobahnprojekts der A5 informieren. Der Stadtplaner erklärte uns das Prinzip der geplanten Begleitmassnahmen: Um die Automobilisten auf die A5 zu locken, sollte jedes Quartier einen Autobahnanschluss

erhalten. Gleichzeitig würden drastische Massnahmen ergriffen, um den Verkehr zwischen den Quartieren schwierig zu gestalten.

Ich habe damals das FDP-Mitglied Klopfenstein gefragt: «Glauben Sie, Ihre Partei wird diese Massnahmen unterstützen?» Er hat nicht mit ja, sondern mit einem diplomatischen «warum nicht?» geantwortet. Ich hatte den Eindruck, dass er genauso wenig daran glaubte, wie ich. Heute zeigt sich, dass wir recht hatten: Obschon die realisierten Massnahmen zwischen der Madretschstrasse und

Mett minimal sind, verglichen mit dem, was ursprünglich geplant war, beschwerten sich zahlreiche Automobilisten und es zirkulieren Petitionen zu deren Abschaffung. Kein einziger Befürworter des motorisierten Verkehrs unterstützt sie öffentlich. Aus ihrer Sicht sollen in Biel einzig und allein die Automobilisten von den Errungenschaften des Ostasts profitieren. Kein Gedanke daran, diese mit den Anwohnern zu teilen, den Velofahrern oder den Nutzern des öffentlichen Verkehrs.

Die Autofahrer beklagen sich über Schikanen, über Luftver-

schmutzung. Sie regen sich über das Schicksal der Anwohner auf, während sie diese selber austrücheln, weil sie den Motor bei roter Ampel laufen lassen. Und machen natürlich Barbara Schwickert für die von ihnen verursachte Luftverschmutzung verantwortlich ... Für sie zählt weder die Verbesserung der Lebensqualität in bestimmten Quartieren infolge geringeren Verkehr, noch die Verbesserung der Sicherheit für velofahrende Kinder oder die Tatsache, dass der öffentliche Verkehr jetzt wieder pünktlich ist. Herr Klopfenstein wusste, dass seine Par-

tei (wie auch andere) überhaupt keine Lust auf Massnahmen hatte, die den motorisierten Privatverkehr begrenzen. In 20 Jahren wird es genauso sein, falls der Westast gebaut wird. Weil ein Anschluss Bienne-Centre ohne begleitende Massnahmen unvorstellbar ist, muss man schlicht und einfach darauf verzichten.

Und all jenen, denen es wirklich um die Anwohner geht und die sich sauberer fortbewegen wollen, kann ich nur raten, die öffentlichen Verkehrsmittel auszuprobieren.

Denis Rossel, Biel